

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Abentheurliche Simplicissimus Teutsch

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Monpelgart [vielm. Nürnberg], 1669

Das XXIV. Capitel. Simplicius tadelt die Leut und sihet viel Abgötter in der
Welt

[urn:nbn:de:bsz:31-7264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-7264)

anders gewußt/ als mein Schwager seye bey Höchst
todt geblieben/ habe ich gleich einen Trompeter zum
Gegentheil geschickt/ meiner Schwester nachzufra-
gen/ und dieselbe zu ranzioniren / hab aber nichts an-
ders damit außgerichtet / als daß ich erfahren / ge-
meldte Partey Reuter sey im Speffert von etlichen
Bauren zertrennt / und in solchem Gesecht meine
Schwester von ihnen wieder verloren worden/ also
daß ich noch biß auff diese Stund nicht weiß / wo sie
hin kommen.

Dieses und dergleichen war deß Gouverneurs und
Pfarzern Tisch. Gespräch/ von meinem Einsidel und
seiner Liebsten / welches paar Ehevolck umb so vtel
desto mehr bedauret wurde/ weil sie einander nur ein
Jahr gehabt hatten. Aber ich wurde also deß Guber-
nators Page, und ein solcher Kerl/ den die Leut/ son-
derlich die Bauren / wenn ich sie bey meinem Herrn
anmelden solte/ bereits Herz Jung nenneten/ wiewol
man selten einen Jungen sihet/ der ein Herz gewesen/
aber wol Herzen/ die zuvor Jungen waren.

Das XXIV. Capitel.

D Amals war bey mir nichts schätzbarliches / als
ein reines Gewissen / und aufrichtig frommes
Gemüt zu finden / welches mit der edlen Unschuld
und Einfalt begleitet und umgeben war ; ich wußte
von den Lastern nichts anders/ als daß ich sie etwan
hören nennen/ oder darvon gelesen hatte / und wenn
ich deren eins würcklich begehen sahe / war mirs ein
erschrockliche und seltene Sach/ weil ich erzogen und
gewehnet worden / die Gegenwart Gottes allezeit
vor Augen zu haben/ und außs ernstlichst nach seinem

D vij

heili,

heiligen Willen zu leben / und weil ich denselben wu-
 ste / pflegte ich der Menschen Thun und Wesen ge-
 gen demselben abzuweichen / in solcher Übung bedünck-
 te mich / ich sehe nichts als lauter Grenel: **H**Erz
SDa! wie verwundert ich mich anfänglich / wann
 ich das Gesetz und Evangelium / sampt den getreuen
 Warnungen Christi betrachtete / und hingegen der
 jenigen Werck ansah / die sich vor seine Jünger und
 Nachfolger aufgaben; An statt der aufrichtigen
 Meynung / die ein jedweder rechtschaffener Christ
 haben soll / fand ich eitel Heuchelen / und sonst so un-
 zählbare Thorheiten bey allen Welt. Menschen / daß
 ich auch zweiffelte / ob ich Christen vor mir hätte oder
 nicht? dann ich konnte leichtlich merken / daß män-
 niglich den ernstlichen Willen Gottes wüßte / ich
 merckte aber hingegen keinen Ernst / denselben zu voll-
 bringen.

Also hatte ich wol tausenderley Grillen und seltsa-
 me Gedancken in meinem Gemüt / und gerieth in
 schwere Anfechtung / wegen des Befehls Christi /
 da er spricht: Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht
 gerichtet. Nichts desto weniger kamen mir die Wort
 Pauli zu Gedächtnus / die er zum Gal. am 5. Cap.
 schreibt: Offenbar sind alle Wercke des Fleisches /
 als da sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit / Un-
 zucht / Abgötterey / Zauberey / Feindschafft / Hader /
 Neid / Zorn / Zank / Zwenracht / Rotten / Haß /
 Mord / Sauffen / Fressen und dergleichen / von wel-
 chen ich euch habe zuvor gesagt / und sage es noch wie
 zuvor / daß die solches thun / werden das Reich Got-
 tes nicht ererben! Da gedachte ich / das that ja fast
 jederman öffentlich / warumb sollte ich dann nicht
 auch

auch auff den
 dürffen / daß a
 Nächst der
 erbaren Anst
 Huren und
 che Übung; w
 vorkam / war
 Soldaten. B
 am ernstlichste
 Gottlosigkeit
 sten / nur einer
 ich hörete ein
 gen vollbrachte
 se gottlose Wo
 Hanren genug
 trägt / und we
 hab ichs mehr
 Lieb gethan /
 Ofable Nach
 der Stunde / da
 cket / und den
 chers überkom
 ihm mit einem
 kein Ehebrecher
 gebogen habe
 sechste Gebot
 andern in Gar
 chen sollte / als
 ches also zu be
 nach seinem
 bot / welches
 in dem es sagt

auch auff des Apostels Wort offenberzig schliessen
dörffen / daß auch nicht jederman seelig werde.

Nächst der Hoffart und dem Geitz / sampt deren
erbaren Anhängen / waren Fressen und Sauffen /
Huren und Buben / bey den Vermöglichen ein tägliche
Übung ; was mir aber am aller-erschrocklichsten
vorkam / war dieser Greuel / daß etliche / sonderlich
Soldaten-Bursch / bey welchen man die Laster nicht
am ernstlichsten zu straffen pflegt / beydes auß ihrer
Gottlosigkeit und dem heiligen Willen Gottes selbst
/ nur einen Schertz machten. Zum Exempel /
ich hörete einsmals einen Ehebrecher / welcher wegen
vollbrachter That noch gerühmt seyn wolte / diese
gottlose Wort sagen : Es thuts dem gedultigen
Hanren genug / daß er meinetwegen ein paar Hörner
trägt / und wenn ich die Wahrheit bekennen soll / so
hab ichs mehr dem Mann zu Leyd / als der Frauen zu
Lieb gethan / damit ich mich an ihm rächen möge.
O fahle Rach ! antwortet ein ehrbar Gemüt / so da-
bey stunde / dardurch man sein eigen Gewissen be-
flecket / und den schändlichen Nahmen eines Ehebre-
chers überkompt ! was Ehebrecher ? antwortet er
ihm mit einem bönsichen Gelächter / ich bin darumb
kein Ehebrecher / wenn ich schon diese Ehe ein wenig
gebogen habe ; diß seynd Ehebrecher / worvon das
sechste Gebot sagt / allwo es verbeut / daß keiner einem
andern in Garten steigen / und die Kirsch en ehe bre-
chen sollte / als der Eigenthums-Herr ! Und daß sol-
ches also zu verstehen seye / erklärte er gleich darauff /
nach seinem Teuffels-Catechismo / das siebende Ge-
bot / welches diese Meynung deutlicher vorbringe /
in dem es sagt : Du solt nicht stelen / &c. Solcher
Wort

Wort trieb er viel/ also daß ich bey mir selbst seuffzte und gedachte: O Gottslästerlicher Sünder! du nennest dich selbst einen Ehebieger/ und den gütigen Gott einen Ehebrecher / weil er Mann und Weib durch den Todt voneinander trennet; mennest du nicht/ sagt ich auß übrigem Enfer und Verdruß zu ihm/ wiewol er ein Officier war / daß du dich mit diesen gottlosen Worten mehr versündigest / als mit dem Ehebruch selbstem? Er aber antwortet mir: Du Maulkopff/ soll ich dir ein paar Ohrfeigen geben? Ich glaub auch/ daß ich solche nicht bekommen hätte / wenn der Kerl meinen Herzen nicht hätte fürchten müssen: Ich aber schwieg still/ und sahe nachgebends / daß es gar kein seltene Sach war / wenn sich Ledige nach Verehelichten / und Verehelichte nach Ledigen umbsehen.

Als ich noch bey meinem Einsidel den Weg zum ewigen Leben studirte/ verwundert ich mich/ warum doch Gott seinem Volck die Abgötterey so hochsträfflich verboten? dann ich bildete mir ein / wer einmal den wahren ewigen Gott erkennet hätte / der würde wol nimmermehr keinen andern ehren und anbeten; schlosse also in meinem dummen Sinn / diß Gebot seye ohnnötig/ und vergeblich gegeben worden: Aber Ach! ich Narz wuste nicht was ich gedachte / dann so bald ich in die Welt kam/ vermerckte ich / daß (diß Gebot obnangesehen) bey nahe jeder Welt. Mensch einen besondern Neben. Gott hatte / ja etliche hatten wol mehr / als die Alte und Neue Heyden selbstem / etliche hatten den Thronen in der Ruffen / auff welchen sie allen Trost und Zuversicht setzten; mancher hatte den seinen bey Hof/ zu welchem er allen Zuflucht gestellt/

gestellt / der d
licher Bernhe
sein luffrige G
wetterischen G
gen in der Re
sie nur dieselb
halbe Götter;
Kopff/nemlich
gesund Hirn v
Wissenschaft
setzten den güt
sen sich auff die
alle Wolsahrt
Gott ihr eigene
die Opffer reich
Baccho und der
unwillig erzeig
chen sich anm
schen einen G
Lebens Auffent
zwar öftters zu
Narzen machte
hen/dieselbe nen
ten sie Tag und
und machten ih
ihre Lob in sich
Bitten / daß
higes Mitleid
den wolten/gl
gegen waren
Schönheit vo
dachten sie/w

gestellt / der doch nur ein Favorit, und oft ein lieder-
 licher Bernheuter war / als sein Anbeter selbst / weil
 sein lüfftige Gottheit nur auff des Prinzen Aprillen-
 wetterischen Gunst bestunde; andere hatten den ihri-
 gen in der Reputation, und bildeten sich ein / wann
 sie nur dieselbige erhielten / so wären sie selbst auch
 halbe Götter; noch andere hatten den ihrigen im
 Kopff/nemlich diejenige / denen der wahre Gott ein
 gesund Hirn verliehen / also daß sie einige Künste und
 Wissenschaften zu fassen geschickt waren / dieselbe
 setzten den gütigen Geber auff ein Seit / und verlies-
 sen sich auff die Gab / in Hoffnung / sie würde ihnen
 alle Wohlfahrt verleihen; Auch waren viel / deren
 Gott ihr eigener Bauch war / welchem sie täglich
 die Opffer raichten / wie vor Zeiten die Heyden dem
 Baccho und der Cerere gethan / und wann solcher sich
 unwillig erzeugte / oder sonst die menschliche Gebre-
 chen sich anmeldeten / so machten die elende Men-
 schen einen Gott auß dem Medico, und suchten ihres
 Lebens Auffenthalt in der Apotheck / auß welcher sie
 zwar öfters zum Todt befördert wurden. Manche
 Narren machten ihnen Göttinnen auß glatten Me-
 ren / dieselbe nenneten sie mit andern Nahmen / bete-
 ten sie Tag und Nacht an mit viel tausend Seuffzen /
 und machten ihnen Lieder / welche nichts anders / als
 ihr Lob in sich hielten / benebens einem demütigen
 Bitten / daß solche mit ihrer Thorheit ein barmher-
 ziges Mitleiden tragen / und auch zu Nürzinnen wer-
 den wolten / gleich wie sie selbst Narren seyen. Hin-
 gegen waren Weibsbilder / die hatten ihre eigene
 Schönheit vor ihren Gott auffgeworffen; diese ge-
 dachten sie / wird mich wol vermannen / **GOTT** im
 Himmel

Himmel sage darzu / was er will; dieser Abgott ward an statt anderer Opffer täglich mit allerhand Schmincke / Salben / Wassern / Pulvern und sonst Schmirsel unterhalten und verehrt. Ich sahe Leut / die wolgelegene Häuser vor Götter hielten / dann sie sagten / so lang sie darinn gewohnet / wäre ihnen Glück und Heyl zugestanden / und das Selt gleichsam zum Fenster hinein gefallen; welcher Thorheit ich mich höchstens verwundert / weil ich die Ursach sahe / warum die Inwohner so guten Zuschlag gehabt: Ich kante einen Kerl / der konte in etlich Jahren vor dem Toback-Handel nicht recht schlaffen / weil er demselben sein Herz / Sinn und Gedanken / das allein Gott gewidmet seyn sollte / geschenkt hatte / er schickte demselben so Tags als Nachts viel 1000. Senffer / weil er dardurch prosperirte; Aber was geschah? der Phantast starb / und fuhr dahin / wie der Toback-Rauch selbst. Da gedacht ich / O du elender Mensch! wäre dir deiner Seelen Seeligkeit und deß wahren Gottes Ehr / so hoch angelegen gewesen / als der Abgott / der in Gestalt eines Brasilianers mit einer Röll Toback unterm Arm / und einer Pfeiffen im Maul / auff deinem Saden stehet / so lebte ich der obnzweifflichen Zuversicht / du hättest ein herzliches Ehren-Kränklein / in jener Welt zu tragen / erworben. Ein anderer Gesell hatte noch wol liederlichere Götter / dann als bey einer Gesellschaft von jedem erzehlt wurde / auff was Weis er sich in dem greulichen Hunger und theuren Zeit ernehret und durch gebracht / sagte dieser mit Teutschen Worten: Die Schnecken und Frösch seyen sein Herz Gott gewesen / er hätte sonst in Mangel ihrer müssen Hungers sterben:

ben: Ich frag selbst gewest w. Auffenthalt bei nichts zu ant. desto mehr ver. sen / daß die All. lichste Americ. vor Gott aufg.

Ich kam ei in eine Kunst. ren / unter den als ein Ecce Ho. stellung / mit z. zum Mitleiden. pierne Charte in. Chineser Abgö. theils wie die. Hank fragte n. Kammer mir c. sagtes Ecce Ho. Chineser Gem. köstlicher / er w. Homo manglen. wie euer Mund. rauff sagte ich. jenige / dessen. net / das köstli. ich estimire di. tener und vertt. Sohn selbst

ben: Ich fragte ihn / was ihm denn damals Gott selbst gewesen wäre / der ihm solche Insecta zu seinem Auffenthalt beschreibet hätte? Der Tropff aber wußte nichts zu antworten / und ich mußte mich umb so viel desto mehr verwundern / weil ich noch nirgends gelesen / daß die Alte abgöttische Egyptier / noch die Neulichste Americaner / jemals dergleichen Ungeziefer vor Gott aufgeschrien / wie dieser Seck thäte.

Ich kam einmahl mit einem vornehmen Herrn in eine Kunst-Kammer / darinnen schöne Raritäten waren / unter den Gemälden gefiele mir nichts besser / als ein Ecce Homo! wegen seiner erbärmlichen Darstellung / mit welcher es die Anschauer gleichsam zum Mitleiden verzauchte; darneben hieng eine papierne Charte in China gemahlt / darauß stunden der Chineser Abgötter in ihrer Majestät sitzend / deren theils wie die Teuffel gestaltet waren / der Herr im Haus fragte mich / welches Stück in seiner Kunst-Kammer mir am besten gefiele? Ich deutet auff besagtes Ecce Homo, Er aber sagte / ich irze mich / das Chineser Gemäld wäre rarer / und daher auch köstlicher / er wolte es nicht umb zehen solcher Ecce Homo manglen: Ich antwortet / Herr / ist euer Herz wie euer Mund? Er sagt / ich verseyde michs; Darauf sagte ich: So ist auch euers Herzen Gott derjenige / dessen Conterfait ihr mit dem Mund bekennet / das köstlichste zu seyn: Phantast / sagt jener / ich æstimire die Rarität! Ich antwortet / was ist seltener und verwunderns würdiger / als daß Gottes Sohn selbst unfert wegen gelitten / wie uns diß Bildnus vorstellt?

Das